

2065

BEITRÄGE ZUR GRIECHISCHEN
RELIGIONSGESCHICHTE

I. DER VOR-DORISCHE WIDDERGOTT

VON

S. EITREM

(CHRISTIANIA VIDENSKABS-SELSEKABS FORHANDLINGER FOR 1910. No. 4)



Bibliothèque Maison de l'Orient



135156

CHRISTIANIA
IN KOMMISSION BEI JACOB DYBWAD
1910

BEITRÄGE ZUR GRIECHISCHEN
RELIGIONSGESCHICHTE

I. DER VOR-DORISCHE WIDDERGOTT

VON

S. EITREM

(CHRISTIANA VIDENSKABS-SELSKABS FORHANDLINGER FOR 1910. No. 4)



CHRISTIANA
IN KOMMISSION BEI JACOB DYBWAD
1910

Fremlagt i den hist.-filos. Klasses Møde 20de Mai 1910.

Die Dorier haben bei ihrem Eindringen in Lakonien einen Widdergott vorgefunden, dessen Namen und zugleich hervorragende religiöse Stellung in Sparta und im dorischen Gebiete Apollon übernahm. Denn der vordorische Karnos (Krios) ist zweifelsohne der „Widder“¹; über die Stellen vgl. die Art. „Karneios“ von Wide und Höfer in Roscher's Myth. Lex. und Wide, Lak. Kulte 74 ff.

Die legendenhaften Züge die in den Erzählungen vom Karnos-Krios hervortreten, sind nicht viele, gerade genug um die alte religiöse Bedeutung des Widdergottes durchschimmern zu lassen. Er war Seher, er wurde getötet und wurde *οἰκέτας*, „Schützer des Hauses“, genannt, „weil er im Hause des Krios zu Hause war“. Aber sein Fest, die Karneien, fiel im Nachsommer, der Monat Karneios entspricht dem athen. Melageitnion.²

Schon der Name gibt uns einen guten Fingerzeig zur Erklärung dieser Gottheit. Der Widder hat vor Allem als phallisches Tier eine ausserordentliche Bedeutung für ein Hirtenvolk.³ Die Aegypter haben auch ihren widdergestaltigen oder widderköpfigen Ammon in der Zeit der höchsten Civilisation beibehalten, ihn zum Ammon-Ra gemacht und ihn später in Griechenland eingebürgert. Aber auch die Griechen und ihre Vorgänger in

¹ HESYCH *κάρνος*: φθείρ, βόσκημα, πρόβατον. Anders deutete Usener den Karnos, Rh. Mus. LIII, 377.

² s. M. NILSSON, Feste 118 ff.

³ O. KELLER, Die antike Tierwelt 319.

Griechenland müssen, wie viele andere Völker¹, eine widdergestaltige Gottheit verehrt haben. Wahrscheinlich war diese Gottheit schon im minoischen Kulturkreise vorhanden. Eine ausgesprochen religiöse Bedeutung hat der Widder auf der Gemme bei Furtwängler T. II, 25, wo er von einer Frau umfasst wird (Furtwängler denkt selbst zweifelnd an Aphrodite), vgl. auch T. III, 34 ebd., wo zwei Widder abgebildet sind, und T. III, 40, wo vier Widderköpfe (wie Tsuntas, *Ἐφ. ἀρχ.* 1889, 167 richtig sagt) auf einer Gemme vereinigt werden. Tsuntas bietet a. O. T. X, 37, ein anderes Gemmenbild, das ebenfalls in diesem Zusammenhange von Belang ist und von ihm folgendermassen erklärt wird: *πίλος κεκοσμημένος διὰ δύο κεράτων κριοῦ καὶ φέρον ταινίας* (S. 170). Er sieht in dieser Darstellung die Kopfbedeckung der mykenischen Hopliten, und es ist jedenfalls interessant dem am meisten hervortretenden Abzeichen des Widders als Verzierung eines Helms schon jetzt zu begegnen (s. unten).

In den klassischen Zeiten Griechenlands sehen wir den Widder vorzüglich mit Aphrodite², Hermes, Zeus und Poseidon³, dann Dionysos, Pan⁴, Silen⁵, Satyrn, Kybele verbunden. Liebe, Geilheit, Fruchtbarkeit deutet der Widder gewöhnlich an⁶. Eros reitet auch auf einem Widder, wie auf einigen in Gräbern gefundenen

¹ In Orvieto hat man ein merkwürdiges Idol gefunden: roh gearbeitetes bärtiges Idol mit Widderhörnern und tierischen Ohren, grossem Gliede, beide Arme in die Seite gestützt, auf dem Kopfe eine spitze Mütze (Arch. Z. 37, 104).

² Eine Tetra aus dem alten Capua stellt wahrsch. die widdertragende Aphrodite und Hermes dar, Jahrb. V, Anz. 28 (wo Bethe über Helle-Theophane-Aphr. handelt).

³ Hyg. f. 1, 188.

⁴ Als weisser Widder, Verg. Georg. III, 391. Pan auf Widderkopf sitzend, Brit. Mus. Cat. Brz., N. 1358.

⁵ Silen auf Widder ausgestreckt, in der R. Füllhorn, in der L. Widderhorn haltend, Arch. Ztg. VIII, 150, T. 15, 1, auch bei Winter, Typenkatalog, II, 391.

⁶ Eine Gottheit, die Widderhörner trägt und auf einem Widder reitet, sehen wir auf der Abb. Arch. Ztg. 1850, T. 15 — man hat (bezeichnender Weise) sowohl an Ammon wie an Zeus und Dionysos gedacht. Man darf aber an die Worte GERHARD'S erinnern (Arch. Ztg. 1850, 152): schon vor Zeus-Ammon haben die Griechen widdergestaltige Gottheiten gehabt.

Terracotten, Winter, Typenkatal. II, 306 f. Apollon dagegen tritt, abgesehen von seiner Stellung in Sparta, mehr zurück — in der Tat ist die Erbschaft des uralten Widdergottes in der Hauptsache eher auf Hermes als auf den ziemlich äusserlich angeknüpften Apollon Karneios übergegangen. Die Berührungspunkte sind sehr viele und lassen sich am besten in der Ordnung „aphrodisisch-sepulchral-apotropäisch“ (vgl. Verf., Hermes etc. 24 ff.) betrachten.

Hermes zeugt mit *Ῥήνη* den Saos, wie Poseidon sich in Widdergestalt der Theophane (vgl. die Verbindung Poseidon's mit *Ἄρνη*) und Pan der Selene nähern, Diod. V, 48 — hier wird folglich Hermes direkt als Widder gedacht. Und schwerlich wird man davon die Mysterienlegende, worauf Paus. II, 3, 4 anspielt, trennen können (trotz Gruppes Einspruch Gr. Myth. 1335): *τὸν δὲ ἐν τελετῇ Μητρὸς ἐπὶ Ἑρμῇ λεγόμενον καὶ τῷ κριῶ λόγον ἐπιστάμενος οὐ λέγω*. Ebenfalls bezieht sich die Sage von „Zeus“, welcher der phrygischen Göttermutter Widderhoden in den Schoss wirft (Clem. Protr. II, 14), auf ein ähnliches legendenhaft aufgeputztes Motiv der alten religiösen Vorstellung. Hermes hat sich ja — eben in Widdergestalt — an einer Persephone vergriffen (vgl. die Oudaia, Verf. Hermes u. die T. 16). Die merkwürdige Berliner Glaspaste, die Gerhard, Arch. Ztg. VII (1849) T. 6, 9 veröffentlichte und ebd. S. 60 ff. nach dem Vorgange Tölkens auf die Kabirenweihe bezog, stellt im untersten Felde eine verschleierte Frau dar, der einem widderköpfigen Mann gegenübersteht (im Felde scheint mir noch ein Widderkopf abgebildet zu sein), daneben zur Seite des Mannes eine *κτεῖς*, zur Seite der Frau möglicher Weise eine Schwinge. Man wird hier kaum an dem phallischen Hermes, der die intimste Verbindung mit der Totengöthin und Erdenmutter¹ hat, vorübergehen können, wenn man den Widdermann mit einem göttlichen Namen benennen will (s. Arch. Ztg. ebd. S. 112). Zu der hier ausgesprochenen Bedeutung der Fruchtbarkeit, die die ganze Natur von Neuem belebt, darf man auch die sonderbaren Gemmen, die Furtwängler in seinem Gemmenwerk T. 45, 21 und T. 46, 28 und 33 ff.

¹ Ausser Brimo und Kora nennt Cic. n. d. III 23 die Dea Dia und Paus. II 3, 4 die Göttermutter.

bietet, heranziehen: wir sehen hier einen Widderkopf mit Aehren (auch Weintraube) im Maul¹, vgl. die goldene Halskette aus Eretria, wo wir über dem Widderkopfe eine Kornblüthe sehen Arch. Jahrb. X, Anz. 133 (5. Jhr!). Man darf noch folgende Fingerringe anführen: Catal. Brit. Mus. N. 423, wo wir Widder und zwei Aehren tragende Hände neben der Figur der Nemesis sehen, und N. 538, wo eine groteske bärtige Maske auf den Beinen eines Hahns steht, während oben ein Pferdekopf, ein Widderkopf mit Aehren im Maul und ein Schlangenkopf sich befinden.²

Eben weil der Widder so ausgesprochen phallische Bedeutung hat, wurde er das bezeichnendste Symbol des Hermengottes. Sowohl der goldene Widder des Atreidenhauses wie der Widder des Phrixos sind Gaben des Hermes. Zu den allgemein bekannten Darstellungen des *Κριοφόρος* (s. Höfer im M. Lex., Gruppe a. O. 1335 und Verf. Art. „Hermes“ in Pauly-Wissowa's Realenc.) kommen noch: Marmornes Relief im kapitol. Museum, Nuova Descriz. 318, wo wir eine Pompe mit den Symbolen des Apollon, Dionysos, Artemis und Hermes sehen, den letzten durch das Kerykeion und einen Krug von zwei Widdern gezogen³ bezeichnet — Tctta im röm. Antiquarium (3. Zimmer) aus der esquilinischen Gräberstätte stammend, wo Hermes mit Geldbeutel und Kerykeion einen stehenden Widder neben sich hat (vgl. Seitensaal ebd. No. 12 die hervorragende Statue des Hermes strengen Stiles, wo ein geschlachteter Widder quer über einem Baumstamme hängt); Brit. Mus. Cat. Finger Rings N. 189 Widder auf Kerykeion stehend, N. 1185 Hermes hinter Schildkröte und Widder stehend; Tctt. aus Pästum, Jahrb. VI, Anz. 22 Hermes Widder leitend, im Brit. Mus. Cat. Trctt. S. 116 auf Widder sitzend (wie Amasis⁴

¹ Die Kombination von Hahn und Widder ebd. wird wohl kaum anders als eben durch die Gestalt des Hermes erklärt werden.

² N. 425 giebt Kybele über laufendem Widder, vgl. noch die Mzz. von Ainos.

³ wie Helbig, Wandgem. Campanien's N. 366 f. (vgl. N. 357).

⁴ Österr. Jahresh. X, T. 1, vgl. Vb. in Louvre, Reinach, Répert. I, 159; GERHARD A. Vbb. 19, 1: Hermes und Maia, darunter Widder und Ziegenbock, GERHARD ebd. 19, 2: Hermes führt vier Widder [diese Vierzahl, bei der Bedeutung der Tetras für Hermes, zufällig? vgl. die vier Widderköpfe der „myken.“ Gemme].

und Pamphaios ihn darstellten). Hinzu kommt noch die schöne Bronzestatuette aus Konstantinopel, Jahrb. II, 104, wo Hermes ein Widderhorn (mit noch angehörigem Ohre) in der Hand hält. Bei der Darstellung auf der hervorragenden Kandelaber-Basis im Vatikan, Amelung Katal. II 631 ff., wo der Künstler nach Vorbildern des 5. Jhr.s arbeitet, darf man gewiss nicht wie Hauser (Neuatt. Reliefs 64) an einen Hermes Psychagogos denken: Hermes leitet den Widder am Horn — nicht wie der Nekromant es zu tun pflegte (Suid. u. *ψυχάγωγεῖ*), weil er aber als Widderopferer¹ und Diener der Götter gedacht wird. Ein Hermes Psychagogos oder Psychopompos hat neben einem olympischen Zeus und der Himmelsgöttin Hera keinen Platz. Als Widderopferer hat auch der Münzschneider, der die Stempeln der pergamenischen Mzz. aus der Zeit des Commodus herstellte, den Hermes gedacht: der Gott schleppt hier einen Widder an den Beinen zu einem Pfeiler heran, welcher einen Widderkopf trägt. v. FRITZE, Ztschr. f. Num. XXIV 121 bezieht dies auf ein im Kabirenkult, dessen Verbreitung er in diesem Artikel feststellt, vorkommendes Widderopfer, was seine Richtigkeit haben wird. Ursprünglich wird aber Hermes an diesem Opfer eben so viel Anteil haben wie die Kabiren selbst — eben der Widderkopf spielt überall, im Opfer wie in der Zauberei², eine hervortretende Rolle (s. unten).

Die sepulchrale und chthonische Bedeutung des Widders für das historische Griechenland geht aus vielerlei Gebräuchen bei Totenbeschwörungen (im Trophonioskultus, Paus. IX, 37, 3) und aus dem die uralten Totenopfer festhaltenden Heroenkultus hinlänglich hervor. Den Heroen wie Herakles, Pelops³, Amphiaraios⁴, Trophonios, Odysseus⁵, Koneides u. a. wurden Widder, es heisst auch ausdrücklich schwarze, geopfert. Im sepulchral-

¹ K. O. MÜLLER, Handb. der Archäol. 591.

² Hermes mit Widderkopf auf der Hand, MÜLLER-WIESELER, Denkm. a. K. 29, 321 (vgl. Herm. mit Widderhorn oben). Die Verwendung des Widderkopfes in den Kriobolien zeigt eine Brz.platte in Berlin, Arch. Ztg. 1854, T. 65.

³ Paus. V, 13, 2.

⁴ Paus. I, 34, 5.

⁵ Paus. X, 29, 1.

chthonischen Eideopfer sind sie auch herkömmlich (Widderopfer an eine Demeter-Achaia, v. PROT, *Fasti sacri* 48, schliesst sich hier an, vgl. die Verbindung Hermes und die Aehren oben). In Athen hat man auch einen Heros Krios gehabt, und *Κριοφάγος*¹ (Hesych u. W.) mag irgend welche Gottheit phallischer oder chthonischer Natur mit Recht benannt worden sein.² Bei Sühnungen, Mysterienweihen und Hochzeiten spielt die Wolle und das Fell des Widders eine grosse Rolle, s. Diels, *Sibyll. Bl.* 70 — auf dem *Διὸς κρόδιον* sitzt man. Auch im Opferritus des Asklepios und der Hygieia, wie in demjenigen der Kybele, sind Widderopfer herkömmlich. Dass Oinomaos vor dem Wettrennen des Pelops ebenso verfährt (Reinach, *Répert. des vases* I 290 und 379, vgl. das Opfer Nike's N. 474) ist nicht auffällig, wenn man die Natur des Dämonen Taraxippos bedenkt, wenn auch der Vasenmaler es vor einem Artemisbilde vollziehen lässt (Verf., *Hermes und die Toten* S. 7). In der abergläubischen Magie (Riess, Art. „Aberglaube“ in Pauly-Wissowa's *Realenc.*) wurden Kopf und Füsse³ des Widders verwendet: eingekocht helfen sie gegen allerlei Pferdekrankheiten⁴ (*Veget.* I, 18, 17), und die Wolle tut grossen Nutzen gegen Mäuse. In den magischen Papyri treibt wieder das ganze abergläubische Unwesen neue Blüthen.⁵ Die Grundlage aber des rituellen Verfahrens ist die grosse Rolle, die der Widder im Gräberkultus gespielt hat. Der Widder als Grabmaltypus steht für Alt-Phrygien und in späteren Zeiten für viele armenischen Ortschaften fest. Man kann auch auf die in gallischen Gräbern gefundenen Tonfiguren verweisen (*Déchelette, Rev. archéol.* XXXIII (1898), 254), um die Verbreitung des Gebrauches an einem schlagenden Beispiele zu zeigen; es fällt deshalb auf, wenn Dragendorff (*Thera* II, 125) die sepulchrale Bedeutung der als Gefässformen verwendeten Widder in den

¹ Vgl. *αιριοφάγος* von Hera, Paus. III, 15, 7, *καριοφάγος* von Artemis.

² Widderopfer im Kultus des Zeus Ithomatas, Paus. IV, 13, 1.

³ Vgl. Mz. aus Kranioi, *Cat. Br. M.* Pelop. 78 (Kopf und Fuss).

⁴ Deshalb wurden wohl auch Pferdegebisse und Deichsel mit Widderköpfen versehen! S. *Brit. Mus. Catal. of Bronzes*, N. 2695. Ebenso der Wagendeichsel des Dionysos auf Sarkophag, *Arch. Ztg.* 1845, 83.

⁵ DEUBNER, *De incub.* 41.

theräischen Gräberfunden in Abrede stellt. Der kolossale Widder, der im halikarnassischen Maussoleum gefunden wurde (Journ. H. St. XXV, 4), gehört wohl auch hierher.

Wenn wir aber bei Paus. II, 18, 1 lesen, dass ein Widder auf dem Grabmale des Thyestes stand und die ganze Gegend *οἱ Κριοί* benannt wurde, dann wird dies eben in diesem Zusammenhange, wie schon Andere angedeutet haben, verständlich. Auch der Zusammenhang in welchem Paus. das Grabdenkmal des Thyestes bespricht, ist bedeutungsvoll: *Θυέστου τάφος ἐστὶν ἐν δεξιῇ. λίθου δὲ ἔπεισιν ἀντιῶ κριός, ὅτι τὴν ἄρνα ὁ Θυέστης ἔσχε τὴν χρυσῆν, μοιχείσας τοῦ ἀδελφοῦ τὴν γυναῖκα* — darauf folgt das Heiligtum der Demeter Mysia und das Heiligtum für Persephone, Pluton und Demeter. Die Nachbarschaft des „Thyestesgrabes“ und der Heiligtümer der wichtigsten chthonischen Gottheiten wird auf Wesensverwandtschaft beruhen und stimmt wiederum zu dem Verhältnis in welchem Hermes zu Persephone, Demeter, Brimo, Oudaia, Hekate, Artemis u. a. steht. Der „Widder“ wurde an diesem Orte ebenso missverstanden wie das alte Grabmal, das *δακτύλου μνημα*, in Arkadien. Nicht weit von Mykenai ist auch ein anderes merkwürdiges Denkmal vorgefunden das in Ath. Mitt. VIII 141 ff. zuerst veröffentlicht wurde, später in I. G. IV 496 wiederholt (mit richtiger Erklärung von Diels). Es ist ein cylindrischer Devotionsaltar, wo die *devotio* auf einer rings herumlaufenden Tänie (vgl. die uralten mit Schrift umwundenen Stäben der Spartaner), die in einen Widderkopf endet, eingehauen ist. Es wird da von Persephone und Hekate gesprochen, vielleicht war auch von Hermes die Rede — der Widderkopf passt allerdings auch für alle unterweltlichen Gottheiten überhaupt. — An dieser Stelle möchte ich auch, betreffs die Verbindung des Widders mit Sirenen und anderen Seelenvögeln auf Vbb. (vgl. z. B. Stephani, Vasensammlg. der Eremitage N. 89, 151), die Frage aufwerfen, ob wir auch hier den sepulchralen Sinn des Tieres zu konstatieren haben. Als Verzierungen römischer Grabaltäre (s. Altmann, Röm. Grabalt. der Kaiserzeit) haben die „Widderhörner Ammons“ schon eine weite Entwicklung durchgemacht.

Mit der sepulchralen Bedeutung des Widders hängt die apotropäische genau zusammen. Widder, Widderkopf und Widderhörner sind zu allen Zeiten in Griechenland als Apotropäa sehr beliebt gewesen. Wir sehen sie auf Vbb. (vgl. die oben erwähnte Amphora des Amasis), auf Bronzen (so Catal. Brit. Mus. Brz. N. 798 auf dem Helme des Mars, N. 1049 auf demjenigen der Athene) und auf Tctten (Cat. Br. Mus. Tctt. 163). Wegen der Widderhörner führe ich schon hier die Neapeler Vase an, die Engelmann im Arch. Jahrb. XX, T. 7, S. 180 [= Gori, Mus. étr. I, T. 130] besprochen hat: die beiden Henkel sind mit je einem jugendlichen Kopfe, aus dessen Stirn zwei Widderhörner hervorspriessen, geschmückt („am meisten sind sie Gorgonenköpfen ähnlich“, sagt Engelmann). Es geht aber noch weiter: auf den symbolischen Händen (Brit. Mus. Bronzes S. 160) sehen wir als kräftigstes Apotropäum einen Widderkopf verwendet — auf der anderen entsprechenden Seite befindet sich Kerykeion (neben Kröte u. a.). Hier direkt an Hermes zu denken liegt in der Tat sehr nah. Dieselbe Verzierung sieht man auf Fingerringen und Ohringen (Cat. Br. Mus. Finger Rings N. 189, Arch. Z. 36, 165), auf Griffen verschiedener Gegenstände, wie Vasen und Messer. Im Cat. Brit. Mus. Bronzes N. 566 ff., 578 ff. wird der Griff einer Patera auf folgende Weise gebildet: Jüngling auf Widderkopf stehend und in jeder Hand einen Widder haltend. Ebenfalls auf Pfannengriffen (s. Winnefeld, Altgr. Brz.becken aus Leontinoi, 59. Winck.progr.¹) und Spiegelgriffen (Gerhard, Etr. Spieg. I, 24, 16).² Es ist wohl zu gewagt überall an einen göttlichen Diener und Opferer wie Hermes zu denken³ — jedenfalls wird der Gebrauch jedes Gegenstandes durch das symbolische Tier vor jedem schädlichen Einfluss gesichert. Dagegen wird man sicheren Bezug auf Hermes auf den Münzen von Ainos sehen, wo die Armlehne des Throns, wo die Hermes-

¹ Vgl. Furtwängler, 43. Winckelmannspr. S. 26; Arch. Jahrb. XXIV, 20, 30 und 560.

² Weiteres bei Höfer a. O. Sp. 1437 f.

³ Beim Hermes-*Thoth* kam der Widder natürlich wieder in Schwung, vgl. die Brz. aus Ruvo, Röm. Mitt. 1889, T. 11 und diejenige aus Ungarn, Österr. Jahresh. XI, 240.

herme steht, in einen Widderkopf ausläuft. Sonst mag derselbe das Ende eines Skeptrons schmücken (Reinach, Répert. des vases I, 359)¹ und einen Pfeiler krönen (Arch. Jahrb. V, Anz. 155 — aus der Nekropole von Orvieto, welcher Umstand auch sepulchralen Sinn andeuten möchte).² Manchmal ist natürlich der ursprüngliche Sinn nicht mehr verstanden worden, wenn auch nicht schon auf dem Kasten aus dem Grabe bei Menidi, dessen vier Ecken eben solchen Schmuck hatten.

Hier möchte ich auf die Basis eines delischen „Apollon“ (aus dem 5.—4. Jhr.) aufmerksam machen, den Homolle im Bull. hell. XI, 463 ff. herausgegeben hat, eifrig für den wirklichen Apollon eintretend. H. stützt sich auf die Basis die mit zwei Widderköpfen und zwei Gorgoneia geschmückt wird.³ Die Stütze ist freilich sehr schwach. Denn dann wird man wohl auch gezwungen, die Tecten aus Capua im Brit. Mus. Catal. S. 156 (B 495 ff.) auf Apollon zu beziehen. Hier sehen wir aber einen „Jüngling, der die beiden Hände emporhebt, als ob er einen Gegenstand tragen sollte — die Füße ruhen auf einem Plinthos, der in Voluten endigt, die Voluten aber laufen wiederum in einen nach unten geneigten [Ziegen-] oder Widderkopf aus — darunter befindet sich die Buste einer Gorgo mit Schlangen in Relief („made from a mould for a bronze vase-handle“). Natürlich sind Gorgo und Widderkopf aprotropäisch gleich wirksam — Hermes wird zuweilen auch mit Gorgo vereinigt (Stephani, Vasensamml. der Eremitage N. 153). Wenn man durch solchen Schmuck sich zu einer Benennung der in Frage stehenden Figur veranlasst sehen sollte, wäre doch Hermes derjenige, der den

¹ Vb., Arch. Ztg. 1846, 239 (Skeptron des Zeus). Auf der oskischen Goldmz. der Bundesgenossen, Friedländer Osk. Mzz. 73, wird dargestellt: ein Zweig, an die Cista mystica angelehnt, an dessen Spitze ein Widderkopf gesteckt und eine Binde befestigt ist. Man denkt unwillkürlich an die Phallophorien und an das zuletzt von Dieterich, Mutter Erde, besprochene Vb. (vgl. auch den röm. *aries*?)

² Vgl. die ithyphallische Herme, die das Ende eines Schreibgriffels bildet, Ath. Mitt. XV, 376 — oder Briefe erotischen Inhalts andeutend?

³ Vgl. Apollon auf einem Bema mit Widderköpfen, Mz. aus Nikopolis in Epirus, Arch. Z. XXVII, T. 23, 21.

grössten Anspruch darauf hätte. Allein der Schmuck steht da, um die Statue zu weihen und allen Schaden fern zu halten.

Wenn wir uns nach verwandten Anschauungen unter anderen Völkern umsehen, dann finden sich leicht ähnliche Gedanken wieder. Im römischen Larenkult ist der Widder herkömmlich¹, und Déchelette a. O. setzt dies richtig mit der Bedeutung des Widders im Manenkultus in Verbindung. Die ausgedehnte Verwendung des Widderkopfes auf römischen Grabaltären und Aschenkisten ist hinlänglich bekannt. Im „Mütterkult“ trifft man auch einmal Vorstellungen die sich sowohl mit griechischen wie römischen Gedankenkreisen berühren, nämlich auf der Ara bei Henzen, Ann. d. I. 1885, 280, N. 29: hier hält ein Tier einen Schafkopf mit den Füßen (auf den Seitenflächen sind, wie gewöhnlich, Krug und Opferschale abgebildet — die Ara ist dem Kultus der *Campestres* gehörig, s. M. Ihm, Mütterkult 111). Damit zu vergleichen ist die Darstellung auf einer römischen Aschenkiste im kapitolinischen Museum (I. Stock) wo im Giebel eine geflügelte sphinxähnliche Figur einen Widderkopf in der rechten Klaue hält.² Den Etruskern war die sepulchrale Bedeutung des Widders ebenfalls geläufig: im archäologischen Museum zu Florenz, dem „Grabe Inghiramis“ aus Volterra, ist der steinerne Conus, der das Grab krönt, in eine Basis deren Ecken in Widderköpfen endigt, eingelassen. Das Tufffragment aus Tarquinii das sich ebenda befindet (Inventarnr. 75478), stellt einen Widderkopf und die Klaue eines Löwen (wie es scheint) dar — vielleicht stammt auch dies aus einem Grabe.³

Wenn wir vom Kopfe Dakcha's hören dass er vom Altarfeuer verzehrt und durch einen Widderkopf ersetzt wird, dann werden wir wiederum sofort auf einen griechischen Krios und

¹ Cic. de leg. II, 22: neque necesse est edisseri a nobis quod genus sacrificii Lari *vervecibus* fiat.

² Jederseits liegt eine weibl. Maske, weiter nach r. steht eine Cista mit geöffnetem Deckel. Auf Sarkophagdeckeln sieht man auch zuw. ein fabelhaftes Seetier mit Widderkopf — es erinnert gewissermassen an die Mz. des Gallienus (*Mercurio Cons. Aug.*) wo der Widder in einen Fischleib ausläuft, Eckhel, Doctr. num. 7, 398.

³ Vgl. die Mzz. aus Velia, Catal. Br. Mus. 311.

die oben besprochene Berliner Glaspaste erinnert. Ausgesprochen apotropäisch sind die Widderköpfe bei den Wlachen, welche sie auf Grenzhügeln mit der Richtung nach Osten aufstecken, um Seuche fern zu halten (Schott, Wall. Märchen 301).¹

Sehr interessant sind eben an diesem Punkte die Ausführungen Déchelette's, Rev. arch. XXXIII, 63 ff. über die Verwendung der keltischen Feurböcke.² Der Widder ist hier die schützende Gottheit des Herdfeuers — der indische Agni wurde auch von zwei weissen Widdern gezogen oder vom Widder begleitet. Déchelette glaubt dass es sich hier, wie im römischen Larenkult, um alte den Manen dargebrachte Widderopfer handelt. In der Tat wird auch bei den Gallern, die ursprünglich ihre Toten im Hause oder um das Haus herum begruben (vgl. die Ausgrabungen in Bibracte³, J.-G. Bulliot, Les Fouilles du Mont Beuvray und Rev. arch. XXXIII, 67), der Gedanke an die herdschützenden und haushütenden Manen von entscheidendem Einfluss gewesen sein. Der Herd war zugleich Manenaltar, und der Widder — zuweilen, das Feuer andeutend, vergoldet, wie der Fabelwidder des Atreidenhauses und in der Geschichte vom goldenen Vliess — war für Feuer und für Grab gleich charakteristisch.⁴ Die Grieschen haben aber nicht ihre Kohlenbecken auf dieselbe Weise wie die Kelten ihre Feurböcke verziert: ihre

¹ An dieser Stelle trage ich nach die goldenen Skelette eines Widderkopfes die als Gehänge der Ohringe in sehr alten cyprischen Gräbern gefunden wurden. Sie erinnerten Lang, Cyprus 342, an die moderne Sitte, eben solche Widderkranien gegen den bösen Blick aufzuhängen, Cesnola Cypern I, 404, vgl. Imhoof-Bl. Tier und Pflanzenorn. T. 18, 45.

² *Chenet*: der Hund, *chien*, hat nämlich in christlichen Zeiten den Widder abgelöst. Zur Sache selbst bemerkt Déchelette: *au chenet primitif, de forme basse, ne servant qu'à limiter le foyer, à en retenir les cendres et surtout à faciliter la combustion des bûches, on avait bientôt substitué les landiers à gaine élevée faisant office de hastier* (S. 80). Die Köpfe der Feurböcke (oder „Feuerwidder“) schliessen sich bald an eine cylindrische, bald viereckige, bald pyramidenförmige Basis an (man könnte auf die *ἀγυιαὶ* oder bekannte Grabkrönungen verweisen).

³ Anders verfahren z. B. die belgischen Kelten.

⁴ Vgl. die Bemerkung über die griech. Eschara, Verf. Hermes und die Toten, S. 50, Anm. 3.

πίρρανοι zeigen Ochsen-, Löwen-, Bocks- und Hundsköpfe, ausserdem die gewöhnlichen Apotropäa (auch Gorgohaupt), Silensköpfe oder aber auch einen pilostragenden Feuertämonen).¹ Vielleicht schimmert aber noch ein Strahl des ursprünglichen Lichtes durch auf der Lampe Arch. Ztg. 1850, T. 15, wo eine Fackelträgerin mit Strahlenkrone auf einem hervorstürmenden Widder sitzt.

An diese Übersicht über die religiöse Bedeutung des Widders im klassischen Kulturkreise wird sich nun passend eine nähere Besprechung des Karnos schliessen.² Nach den verschiedenen, freilich im Einzelnen sehr von einander abweichenden Untersuchungen von Mannhardt, Usener, Wide, Vürtheim haben wir in Karnos einen vordorischen Widdergott zu sehen, dem die Bevölkerung Lakoniens das grosse Ernte- und Sühnefest der Karneien im Monat August feierte. Zur weiteren Aufhellung desselben dürfen wir jetzt die grosse Mysterienfeier zu Andania heranziehen.

Was nun dies grosse Volksfest des wiederhergestellten Messenien's betrifft, hat schon Sauppe, Abh. Ak. Gött. 1860, 46³ zwei Hauptbestandteile der Feier unterschieden, die Weihe der Göttinnen, die früher zu Andania, später im heiligen Haine stattfand, und das Apollonfest im Karneasion, das früher Oichalia hiess (Paus. IV, 33, 4).⁴ Die Zeit des Festes setzt er in den

¹ Conze, Jahrb. V, 118 ff. und Anz. ebd. 166.

² Karnos fällt mit Kranios zusammen, der als *Στεμμάτιος* (P. III, 20, 9) verehrt wurde. Paus. a. O. verweist auf die *κράνεια*, Kornelkirschbäume (Nilsson, Feste 121). Wenn die Stadt Kranion (Krane) auf Kephallenia auf ihren Mzz. einen Widder prägt (Babelon, Traité des monn. II, 1, 907 f.), hat auch sie ihren Namen auf einen Widder zurückgeführt, vielleicht auch einen Widdergott verehrt.

³ Ausgew. Schr. 296 ff.

⁴ Sauppe, S. 58: „Früh, noch in pelasgischer Zeit, hatte sich zu Demeter und ihrem Kinde Hermes gesellt, der als chthonische Gottheit auch in Eleusis und an vielen anderen Orten an ihren Mysterien Teil hat. Dazu waren die Stämme gekommen, die Sühnfeste des Apollon Karn. mit sich brachten“. Den ersten Teil giebt er den Lelegern (Kaukonen), den zweiten einer äolisch-dorischen Bevölkerung.

Anfang Augusts; die Sitte, Zelte aufzuschlagen, passt dazu und fällt mit der Gewohnheit der Spartaner, an den Karneen Lauben (*σιμάδες*) aufzuschlagen, zusammen.¹ Dies Fest, das mehrere Tage dauerte, gilt der ganzen versammelten Gemeinde — es ist eben eine *πανήγυρις* (Z. 103, 114). Jung und Alt, Männer und Frauen, Sklaven und Freie finden sich da ein. Ein grosser Jahrmarkt wird abgehalten, wo Alles Mögliche verkauft wird (Z. 99 ff.). Dazu kommen noch Lustbarkeiten verschiedener Art, Chortänze, Wettkämpfe, Theatervorstellungen (vgl. die spätere Entwicklung der spartan. Karneen). Es bedarf strenger polizeilicher Massregeln, um sittsame Ordnung aufrecht zu halten (Z. 40, 75).

Für ein allgemeines Volksfest passt auch das Asylrecht, welches das Karneiasion — oder richtiger ein Teil des heiligen Ortes (Z. 80) — besass.² Man darf behufs näherer Beleuchtung desselben an das ebenfalls im August, an den Idus Sextiles, gefeierte Fest der Diana auf dem Aventin verweisen, deren Tempel latinisch-römisches Bundesheiligtum war, an deren Feste Streitigkeiten geschlichtet wurden und besonders das niedere Volk nach der Erntearbeit sich freute, während Sklaven in ihrem Asylum die Freiheit erlangten.³ Aehnlichen Charakter hat der Kultus, wenn auch nicht der Festtag, der altitalischen Göttin Feronia.⁴ Bei Erntefesten liess man, nach Mannhardt, allen Standesunterschied fallen, den Festgedanken potenzirte man durch die Freilassung verdienster Sklaven. Der Augenblick, wo die Ernte unters Duch gebracht und in dieser Hinsicht die Zukunft der Bürgergemeinde gesichert war, gab Anlass zur neuen Verbrüderung der Bürger und zur Aufnahme neuer Bürger — es wurde daraus ein Fest des geordneten politischen Lebens. So wenigstens in Sparta, wo an den Karneen an jedem der neun Plätze drei Phratrien assen, und auch in Andania giebt es wenigstens eine schwache Spur einer strengeren Gliederung, indem die

¹ Athen. IV, p. 141 E. Dazu fügt Wide, Lak. K. 82, das „Zelt des Orestes“ in Trozen, Paus. II, 31. Auch in den Zelten im Karneiasion sollten keine *κλίβαι* sein (Z. 38), Alles sollte an die alte einfache Zeit erinnern.

² Vgl. Foucart, Bull. hell. XIV, 178.

³ PRELLER, Röm. Myth. I, 319; FOWLER, Roman Festivals 199.

⁴ MANNHARDT, Ant. W. u. F. 328; WISSOWA u. W. in Realenc.

Hieroi nach Phylen ausgelost wurden (Z. 5) wie die sogenannten Karneaten in Sparta (Hes. u. W.). Dass eben die Dorier diese Seite accentuirt haben, ist natürlich, aber einen militärischen Charakter haben sie dem Festessen sicherlich nicht geben wollen. Man ass „aufs Commando“, damit „das heilige Mahl“, wie es vom Mahl der Hieroi¹ im Karneasion Z. 95 heisst, in allen Lauben zu gleicher Zeit anfangen und beendet werden und dem ganzen Vorgange der gleiche Charakter gewahrt werden sollte. Bedeutungsvoll ist es dass der alte Karnos zu einem *Κάρνειος Οἰζέτας* geworden ist (CIG 1446), als Gott der festen Wohnsitze, „noch ehe die Herakleiden nach Sparta kamen“ (Paus. III, 13, 3). Schon dies besagt, dass die ganze Entwicklung des Karnos vor der dorischen Eroberung fällt.

Das ganze Volksfest könnte man ebenso wohl in Sparta wie in Andania eine *ἀγορά* nennen; leider bleibt die Inschrift aus Thera, IG XII, 3, suppl. 1324, wie auch ebd. 3, 452, die sonst auf ein *Ἀγορά* benanntes Karneienfest führen würde, immer noch unsicher.²

Ein Wort verdient der fraghafte Sühncharakter der beiden in Rede stehenden Feste; damit kommen wir endlich wieder auf Hermes zurück. Sühnungen werden ja in Erntegebräuchen oft angetroffen. Sowohl die Sage vom Eurytos, dem Sohne des Apolloniden Melaneus, dem man in Andania vor der Weihe Totenopfer darbrachte (P. IV, 3, 10), wie vom Leimon, der an der tegeatischen Artemisfeier von der Priesterin verfolgt wurde und dessen Bruder, Skephros, versöhnt werden musste, führen darauf. Jedenfalls ist es bedeutsam, worauf Wide, L. K. 80 aufmerksam macht, dass Karnos von einem Führer der Dorier,

¹ das nach NILSSON, Feste 341, als Essen der Ersflinge einen sacramentalen Charakter trug. Wenn der Karneienwidder eingeholt und getötet wurde, liegt es nahe, das folgende Mahl damit in Verbindung zu setzen und sacramental zu deuten, was von selbst auf einen Vergleich mit den *Feriae Latinae* und dem heiligen Mahle auf Mons Albanus führen würde: dann ruhten die Waffen, wie auch die Spartaner daran stricte hielten. Allerdings sind die Spuren eines derartigen sacramentalen Essens in Sparta verwischt und in Andania wenigstens unsicher.

² Trotz NILSSON, Feste 126.

Hippotes¹, getötet wird. Pausanias weiss zu berichten, dass Pest die Folge war, der man späterhin durch die Verbannung des Totschlägers vorzubeugen suchte: deshalb wurden dem Karnos von den Doriern Sühnopfer dargebracht (P. III, 13, 3). Von selbst bietet sich hier die Parallele mit Hermes Kriophoros zu Tanagra an: Hermes, der den Widder laufenden Schrittes um die Stadt trägt — in Sparta wohl der „Widder“ selbst über die Felder laufend (vgl. die röm. Lupercalien und Ambarvalien) — bringt dem Lande Segen und den Bürgern Schutz vor Allem Üblen: die mit Binden bekränzte Hauptperson am Karneenfeste läuft *ἐπευχόμενός τι τῇ πόλει χρηστόν* (Bekker, An. Gr. I, 305).² Der Karnos ist deshalb *δρομαίεύς* wie Hermes auch Einer sonder Gleichen. Ein weiterer Berührungspunkt ist der Name des Karneienpriesters *ἀγητής*, „Führer“, und die Rolle, die der Wahrsager Krios bei der dorischen Eroberung und Karnos bei der Überfahrt über die Meeresenge (man denkt unwillkürlich an den flüchtenden und helfenden Phrixoswidder) spielt: der Karnos bedeutet Segen für das kultivirte Land wie für das ausziehende Heer (vgl. Mars). Wenn das spartanische Heer in's Feld rückt, opfert es dem Zeus *ἀγήτωρ* (Xen. rep. Lac. 13, 2), aber dieser Zeus hat die Stelle des alten Karneios *ἀγήτωρ* oder besser *ἀγητής* (Hes. u. W.) eingenommen.³ Ebenso hat Hermes einmal in Tanagra die Feinde in die Flucht geschlagen (Tz. zu Lyk. 680).

Eine derartige Vorstellung von einem Widdergotte als Heeresführer ist nicht allein den Griechen eigen. Bei Amm. Marc. XIX 1 lesen wir von den persischen Königen, dass sie als Heeresführer einen goldenen, mit Edelsteinen besetzten Widderkopf getragen haben. Bei Daniel VIII 3 deutet ein Widder die

¹ Zu vergleichen wäre vielleicht die Sage von Leimone, die von ihrem Vater Hippomenes eingekerkert und von einem Pferde aufgefressen wurde (Roscher's Lex. u. W.). Dieser Totschlag wird folglich mehr bedeuten wie die gewöhnliche mythische Begründung eines Heroenkultus, der chthonische Opfer heischt (anders Farnell, Cults IV, 262).

² Deshalb Apollon Dromaïos Karneios in Amyklai, Ephem. arch. 1892, 20 u. 25.

³ USENER, Rh. M. 53, 360: „mit altertümlicher Rohheit der bildlichen Vorstellung ist der führende, Zukunft verheissende Gott als Widder nicht nur gedacht, sondern auch angeredet.“

Könige der Meder und Perser an, als Sinnbild des Regenten.¹ Wenden wir uns an griechische Traumdeuter, lautet die Antwort ungefähr gleich, Artemid. II, 12, ἔτι δὲ καὶ κριὸν πρὸς δεσπότην ἔστι ληπτέον καὶ πρὸς ἄρχοντα καὶ πρὸς βασιλέα· κρείειν γάρ τὸ ἄρχειν ἔλεγον οἱ παλαιοί.² ἀγαθὸν δὲ καὶ ἐποχεῖσθαι δοκεῖν ἀσφαλῶς καὶ δι' ὀμαλῶν χωρίων μάλιστα φιλολόγοις καὶ τοῖς ἐπὶ τὸ πλουτεῖν ὀρρωμένοις· καὶ γὰρ ταχὺ τὸ ζῶον καὶ Ἐρμού νεόμισται ὄχημα εἶναι.³

In vielen Beziehungen erinnert der alte Karnos an den alt-italischen Wolfgott Mars-Mamurius, der alles Wachstum förderte und das Land schützte (vgl. das altrömische Neujahrsfest am 15. März, wo man unter Zelten zu Ehren der Anna Perenna schmauste und um gute Ernte betete), auch an den Gott der Thür und allen guten Anfangs Janus, dem man kurz vor der Ernte opferte (*Consivius*), dem man als *bonus cerus* beim Ambarvalienfeste eine Weinspende (auch hier mit Jupiter zusammen) darbrachte⁴ und am Festtage der Agonalia einen Widder als *princeps gregis* schlachtete.⁵

Aber seinen nächsten Verwandten hat doch der alte Karnos in Griechenland selbst, n. Hermes, dessen Beziehungen zum Phallos und Widder besonders hervortreten; ja auch für die *σταφυλοδρόμοι*, die bei den Karneen die Weinlese fördern sollen, darf man auf Lesbos hinweisen, wo Hermes den Weingarten schützt.⁶ Allerdings hat Apollon in den dorischen Gebieten die

¹ FRIEDREICH, Symbol. 488.

² Aus stoischer Quelle, vgl. Zenon im Schol. Theog. 134, der den Titanen *Kreios* (= *Krios*, *Krios*) als τὸ βασιλικὸν καὶ ἡγεμονικὸν erklärt; Cornut. 17, p. 30, 14 L. Aristarch liess sich auf solche Spekulationen nicht ein, er las einfach *Krios* (s. Usener a. O.).

³ Wie auf dem bekannten hellen. Rlf. des kapitol. Museums.

⁴ CATO, r. r. 134 und 141.

⁵ Auch sonst dem Janus heilig, Henzen act. fr. Arv. 144. Ebenfalls als Opfertier des Mars bekannt, vgl. Furtwängler, Gemmen T. 24, 10 ff.

⁶ Auf der Gemme bei Furtwängler T. XLVI, 37 hält der Widderkopf eine Weintraube im Maul., Mzz. von Korkyra haben vorn Widder, Rv. Traube. Vielleicht verweisen noch die Opferstücke in Andania auf eine ursprüngliche Darbringung der Erstlinge der Ernte, s. u. Die *Vinalia rustica* in Rom am 19. August bezweckten wahrscheinlich ebenso wie der Weinlauf in Sparta eine *auspicatio vindemiae* (Varro l. l. VI, 16).

Erbschaft des Karnos angetreten, aber in Andania sind noch deutliche Spuren vorhanden, die auf Hermes als den dem alten Inhaber des Karneiasion am nächsten Verwandten hinweisen. Die Gottheiten, denen die grosse Feier gilt, werden in der Opferordnung, Dittenb.² 653, Z. 34, so aufgerechnet: Demeter, Hermes, die grossen Götter, Apollon Karneios, Hagna. Ebenso Z. 69, nur mit dem Unterschied, dass die grossen Götter, die (nach Sauppe) erst Methapos bei der Neuordnung einführte, und Hermes ihre Stellen umtauschen. Hermes gehört mit den grossen Göttinnen zusammen, denen die Mysterien gefeiert wurden, hier wie in Eleusis, auf Samothrake und sonst. Wenn seine Statue aber im heiligen Haine ihn als *κριοφόρος* darstellt (P. IV, 33, 4), wenn ihm, und nicht dem Apollon Karneios, ein Widder geopfert wird, und wenn der Lykomide Mnasistratos, wo er seine Tätigkeit auf dem Bilde in der heiligen Hütte der Lykomiden zu Phlya rühmt, sich so ausspricht:

*ἤγμισα δ' Ἐρμείαιο δόμους [σεμνῆς] τε κέλευθα
 Λάματρος καὶ πρωτογόνου Κούρας etc.*

dann deutet dies Alles auf eine ganz besonders bevorzugte Stellung des Hermes hin, die dadurch erklärt wird, dass ihm zufällt, was ursprünglich dem Karneios selbst zukommt. Eben die enge Verwandtschaft des Karneios mit dem phallischen Fruchtbarkeitsgotte muss die Stellung des Kriophoros gestärkt haben und scheint der ursprüngliche Grund gewesen zu sein, weswegen die Mysterien der grossen Göttinnen eben hierher, nach dem alten *Οίχαλία* (wohin eben ein *οικέτας*, vgl. *δόμοι* oben, vorzüglich passt) verlegt wurden. Es mag ja sein, dass die alte Quellgöttin Hagna, der man später Geldopfer (statt der urspr. Erstlingsopfer?¹) darbrachte, neben dem Karnos gestanden hat, aber der heilige Hain ist doch nach dem letzteren benannt worden. Dem Apollon hat der Hain von Anfang an jedenfalls nicht gehört.²

¹ Vgl. das Fest des Hercules invictus ad Aram maximam, am 12. Aug.; Fowler, Festivals 195.

² In der Inschr. Z. 67 heisst es *παρλαβόντω (οἱ ἱεροὶ sc.) τόν τε ἱερῆ καὶ τὰν ἱέρειαν καὶ τὰν ἱέρειαν τοῦ Καρνείου*, wie man trotz Sauppe allgemein liest. Der Karneios hat folglich hier seine eigene Priesterin wie auch zu Sparta CIG 1446 der Karneios Oiketas und der Karneios Dromaieus.

Aber auch das bleibt unsicher, ob die Quelle ursprünglich, wie die Inschr. Z. 84 andeutet, der Hagna gehört hat. Denn wir wissen, dass ein Fluss in Arkadien, *Καρνίον*, nach dem gehörnten Apollon, dem *Κερεάρας* (= *Καρνεϊός*, Welcker, G. G. I, 471) benannt war, Paus. VIII, 34, 3; *Κρνός* ist auch sonst Flussname.

Während den eindringenden Doriern der Hermes, der alte Gott der Herme und des Phallos, zu unbedeutend schien, um die Erbschaft des Karnos anzutreten, ist es offenbar dem Gedächtnis der Messenier nicht entschwunden, dass dem Hermes im Haine eine Sonderstellung gebührte.

Wir haben wahrscheinlich noch einen monumentalen Beleg für die enge Zusammengehörigkeit des Karnos und Hermes. Br. Schröder hat Athen. Mitt. XXIX 22 eine Art Herme veröffentlicht, die in der Nähe des alten Las an der lakonischen Küste gefunden wurde, und die er folgendermassen beschreibt: „aus blaulichem Marmor, viereckig, unten ist der Schaft abgeschragt und endigt in einem niedrigen viereckigen Zapfen zum Einsetzen, oben trägt er einen mit der Nase nach unten geneigten Widderkopf“¹. Der Hrsg. bleibt bei der Deutung Apollon Karneios stehen, dessen Kultus Paus. III, 24, 5 für Las bezeugt. Aber die Pfeilerform bleibt dabei unerklärt. Ich glaube, dass man sowohl den alten Karneios-Oiketias wie den Hermes hier herbeiziehen muss. Die Herme gehört von Hause aus der Wohnung (der Lebenden und der Toten) und den Wegen; wenn der schweizer Stein ein Prellstein ist², dann wird wohl die lakon. Widderherme auch einem Oiketias (vgl. Poseidon, Apollon Domatites) oder Dromaieus gehören. Eigentlich ist es gleichgültig, ob man sie einen Karnos oder einen Hermes benenne,

¹ Die Höhe beträgt 0,57 M. Ath. Mitt. XXX 408 veröffentlicht derselbe ein ebenso sonderbares Monument aus Baden in der Schweiz, das „einen konischen Stein darstellt, oben in einen lebensgrossen Widderkopf auslaufend, unten viereckig gelassen und zum Eingraben in die Erde bestimmt, die Rückseite ist angebrannt, scheint demnach dem Hause zugekehrt gewesen zu sein; H. 0,70“ (s. Stückelberg, Anz. f. Schweiz. Alt.kunde 1893, 268).

² Oder hat er beim Herde gestanden?

weil beide in einander fließen.¹ Merkwürdig ist es allenfalls, dass Paus. a. O. eben für das Gymnasion zu Las ein ἄγαλμα ἄρχαῖον des Hermes erwähnt.

Hermes wurde aber von den Doriern geflissentlich ignoriert — deshalb tritt er so auffallend wenig in Lakonien, Messenien, Argos hervor, während im Hochlande Arkadien sein Kultus besonders blüht. Übrigens mag der alte Karnos (oder als sein Vertreter Hermes) an den Orten, wo die ägyptischen Beziehungen hervortraten, nicht unwesentlich dazu beigetragen haben, dass der widderhörnige Ammon in den Vordergrund trat. Dies mag die merkwürdige Ammonherme erklären, die — wie eine andere Hermesherme — vor dem Hause Alexanders nahe dem Thersikleion stand (P. VIII, 32, 1). Ebenfalls fällt dadurch Licht auf den elischen Kultverein: Ammon, Hera Ammonia, Hermes Parammon.² Die Verbindung eines Hermes und eines Dionysos in Hermenform mag dieselbe Vereinigung eines Dionysos-Ammon³ angebahnt haben.

Zum Schlusse müssen wir noch den jugendlichen Kopf mit Widderhörnern erwähnen, der sich auf Münzen verschiedener Städte findet.⁴ Einige finden hier einen jugendlichen Ammon, Andere einen libyschen Dionysos oder endlich den Apollon Karneios dargestellt. Dass man den älteren bärtigen mit den jüngeren unbärtigen Gotte nicht zusammenwerfen darf, wenn sie beide auf derselben kyrenaischen Münze vorkommen (L. Müller a. O. 25, N. 55), geben wir Wieseler unbedenklich zu. Ebenso wenn er einen Apollon Karneios auf einer Münze aus Nuceria in Campanien wiederfindet (S. 225). Aber haben wir

¹ Die Rundung vorne an der Stirnseite der Herme mag eine Hindeutung an den aufrechtstehenden Phallos sein, der als einstmaliger Gräberschmuck auch für Griechenland feststeht. Eine widderhörnige Schlange in Gallien (S. Reinach, Cultes u. s. w. I, 72) als erster Gott der Gallier (Caes. B. G. VI, 17) wird auch auf einen widderköpfigen Phallos zurückgehen. Der schweizer Stein hat noch die konische Form.

² den Gruppe, G. M. 1558 richtig mit „Hermes neben Ammon“ übersetzt.

³ OVERBECK, Kunstmyth. I, 285 ff.; Amelung, Kat. Vatik. I, 657.

⁴ L. MÜLLER, Numism. de l'Afrique I, 24 ff., 102 ff., zuletzt F. WIESELER, Nachr. Ak. Gött. 1892, 220 ff.

nicht denselben Gott, den Karneios, auf Mzz. aus Tenos¹, Lesbos², Aphytis und Kassandreia, Pitane in Mysien³, Metapont und Laus in Campanien⁴ zu erkennen? Werden nicht alle Fälle gleich zu beurteilen sein? Ein ganz altes und gewöhnliches Münzbild in vielen Städten ist der Widder. So in Ionien: Klazomenai, Phokaia, Milet, Samos; dann Lesbos, Samothrake, Lemnos (mit Fackel) gegen Norden, Oinoe auf Ikaria und Salamis auf Cypern gegen Süden, Korkyra (Rv. Traube) im Westen; ausserdem in Lykien, in der Troas u. a. In vielen Fällen ist der Bezug auf Hermes offenbar, wie wenn man z. B. auf Samothrake den Widder mit dem Kerykeion verbunden sieht, vgl. Imhoof-Blumer, Tier- und Pflanzenbilder auf Mzz. 20.⁵ Der Widder als heiliges Tier ist ja eine weit verbreitete Vorstellung gewesen, und wie er an einigen Orten den Hermes, wird er an anderen den alten Karneios zur Darstellung bringen. Man darf vermuten, dass die Kyrenaier, die den Kultus des Apollon Karneios immer hoch hielten und in seinem Tempel das Feuer nie ausgehen liessen (Kallim. in Apoll. 82), die auch wussten dass ein Widder, der alte ἀγρής, dem durstenden Heere des Dionysos die Quelle der Ammonoase⁶ gezeigt hatte — dass sie auch den Gegensatz zwischen ihrem nationalen jungen Widdergotte, dem *δρουαεύς*, und dem neuen ansehnlicheren Ammon lebendig gefühlt und zuerst zur Darstellung gebracht haben. Dass aber andere Städte des griechischen Kulturkreises, wo der Ammonkult nie bedeutend und seit der hellenistischen Zeit schon im Absterben war, den Ammon, zumal in dem weniger hervortretenden und weniger bedeutsamen Typus, auf ihre Münzen gesetzt haben, ist nicht wahrscheinlich. Dagegen ist die Erinnerung an den alten und immer jungen Widdergott ihnen nicht gänzlich verschwunden. Wenn er auf Tenos noch als Beizeichen eine Traube erhält,

¹ Catal. Brit. Mus. Crete etc. T. 28 f.

² Ebd. Troas etc. 167. Mytilene 193.

³ S. Imhoof-Bl., M.gr. 64, 67, 258.

⁴ WIESELER a. O., vgl. Imhoof-Bl., M.gr. 3.

⁵ In Delphoi (zumal neben Delphinen) liegt der Gedanke an Apollon allerdings nahe, Babelon, *Traité des monn.* II, 1, 994 ff., 999.

⁶ Über die Quelle vgl. oben S. 20.

kommt er dem alten Karneios Stemmatias wirklich sehr nahe. Auf zwei Apulischen Vbb., Stephani, Vasensamml. der Eremitage N. 880 und 119 (vgl. oben S. 10) sieht Wieseler a. O. 227 eine Darstellung des Apollon Karneios. Auf dem letzteren Bilde jedenfalls mit Recht. Hier hält er „in der Rechten eine Schale, in der L. eine Leier, eine Frau bringt ihm in der L. eine Weintraube, in der R. einen Kranz dar“. Es handelt sich hier nicht um einen Dionysos, aber um den alten Widdergott, der die Weinlese segnet und mit Chortänzen und Liedern (vgl. das Lied von Alkestis am Karneiefeste, Eur. Alk. 445 ff.) gefeiert wird.

Der Apollon Karneios war weder ausschliesslich ein dorischer Gott noch allein auf die dorischen Gebiete beschränkt¹, wenn auch die Dorier am meisten Propaganda für seinen Kultus gemacht haben. Ich meine, dass die alte Vermutung von Duchalais, der in dem unbärtigen widderhörnigen Gotte einen Apollon Karneios sah, es verdient — freilich aber auf weiterem Hintergrunde — wieder zu Ehren zu kommen.

Zusatz zu S. 5. Einen widderhörnigen Hermes hat man bisher nicht nachweisen können. Die von Höfer a. O. Sp. 1442 erwähnte römische Silberarbeit stellt ihn mit Ziegenhörnern dar (MÜLLER-WIESELER II, 29, 325). Als weiteres Beispiel von Hermes = Widder führe ich an Arch. Mus. Perugia N. 757, wo am Wagebalken einer römischen Wage zwei einander abgekehrte Widder den Ausschlag angeben — natürlich weil die Wage zum Machtbereiche des Mercurius gehörte.

Zusatz zu S. 7, *der Widderkopf im Opfer*. Betreffs die Rolle des Widderkopfes im Opfer erwähne ich noch 1) die Gemme in Berlin, Tölken III, 1490, Imhoof-Bl., Tier u. Pflanz.orn. T. 23, 4: „Ein nackter, bärtiger Mann kniet vor einem Altar, der unter einem Laubbaume errichtet ist, an welchem ein Widderkopf hängt, und hält mit beiden Händen eine Schlange über das Alterfeuer.“ Hinter dem Mann steht eine bekleidete Frau, im Hintergrunde erhebt sich eine Herme des Pan. Es giebt auch andere Varianten, wo das Schlangenopfer einer bärtigen Herme gilt (von einem „häuslichen Sühnopfer“ kann keine Rede sein, wenn ein Baum da steht). 2) Einen Widderkopf (der geschlachtete Widder am Boden) legt Pan auf einen vor einem Baume stehenden, brennenden Altar auf dem schönen bak-

¹ S. WIDE, L. K. 85, der an die Minyer als die alten Besitzer und Verbreiter des Karneios-kultus denkt. Den Minyern gegenüber verhält sich sehr skeptisch ED. MEYER, Gesch. d. A. II, 195.

chischen Relief aus Villa Borghese, zuletzt publicirt von Amelung, Röm. Mitt. XXIV, T. 5, der es für wahrscheinlich hält, dass hinter dem Pan sich urspr. eine Schlange aus einem hohlen Baumstamme emporringelte, was aus einer früheren Zeichnung hervorgeht. 3) Endlich ist die Gemmenreihe anzuführen, die Furtwängler, Gemmenwerk III 242 bespricht, und die nach demselben einen orakelsuchenden Helden wiedergehen (T. XXIV, 11 und T. LXIV, 43): der Widderkopf pflegt auf dem Altare zu liegen, das Fell ist am Baume aufgehängt. Dann 4) die Gemme bei Furtw. T. XLVI, 22, die Widder- und Bockskopf neben einem Opfermesser darstellt.

Widder als Totenopfer. Ein interessantes Beispiel für die klassische Zeit bietet der alte Grabhügel Pilaf-tepe bei Volo, s. Ath. Mitt. XXIV (1899), 90: In der Mitte des Hügels war in den Felsen eingearbeitet eine viereckige Grube, mit Steinplatten bedeckt, „darin auf dem Boden in einer wieder aus Platten zusammengesetzten Steinkiste das Skelett eines Widders. Darunter, also unter dem Boden der ersten Grube, lag das eig. Grab“, worin ein schlankes Sibergefäß als Aschenurne diente. Diese Widderbestattung gilt dem Toten oder dem Gotte der Toten. Schon für viel ältere Zeiten haben wir den Widder als den bedeutsamen Schmuck des Grabtumulus konstatiren können: jetzt ist er selbst in das Innere des Grabhügels geraten, wohin er auch urspr. gehört haben mag.